

E. 21.10.80

»Wer sich an die Vergangenheit nicht erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen«

George Santayana

Falkensonggruppe Hannover
c/o SJD - Die Falken -
Walderseestr. 100

3000 Hannover 1

**Lieder, Texte
und Bilder gegen
den
Faschismus**

**Falken-
songgruppe
Hannover**





Das Thema Faschismus ist spätestens seit der Fernsehserie Holocaust wieder Thema öffentlicher Diskussionen in der BRD.

Wir meinen, daß die Darstellung des grausamen, menschenverachtenden Charakters des Nationalsozialismus nur ein Teil seiner Aufarbeitung sein darf. Wesentlich ist die Frage nach den Ursachen des Faschismus, deren Beantwortung die verbreitete Meinung vom nie wiederkehrenden Betriebsunfall der deutschen Geschichte widerlegt und den Spruch Bert Brechts verständlich macht:

DER SCHOSS IST FRUCHTBAR NOCH AUS DEM DAS KROCH!

In unserem Programm "Wer sich an die Vergangenheit nicht erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen" wollen wir versuchen, mithilfe von Liedern den gesellschaftlichen Entstehungsprozeß und das Erscheinungsbild des deutschen Faschismus' darzustellen.

Wir beginnen zu einer Zeit, als im Deutschen Reich Männerchöre solche und ähnliche Lieder sangen.

KAISERLIED

Dem Kaiser sei mein erstes Lied,
ihm kling' der erste Klang;
des Vaterlandes Schirm und Hort
Preis' ich mit lautem Sang.
Sein Name füllt mit reger Lust
jedwedes Deutschen treue Brust.
Der Kaiser lebe hoch!

Er ist mein Kaiser und mein Held
aus herrlichem Geschlecht;
und wenn er lautes Lob verschmäh't,
so preis' ich ihn erst recht.
Er ist mein Kaiser und mein Mann,
drum sing' ich, was ich singen kann.
Der Kaiser lebe hoch!

Vorwärts

Berliner Volksblatt.
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Arbeiter, Soldaten, Mitbürger!

Der freie Volksstaat ist da!

Kaiser und Kronprinz haben abgedankt!

Fritz Ebert, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, ist Reichskanzler geworden und bildet im Reiche und in Preußen eine neue Regierung aus Männern, die das Vertrauen des werktätigen Volkes in Stadt und Land, der Arbeiter und Soldaten haben. Damit ist die öffentliche Gewalt in die Hände des Volkes übergegangen. Eine verfassungsgebende Nationalversammlung tritt schnellstens zusammen.

Arbeiter, Soldaten, Bürger! Der Sieg des Volkes ist errungen, er darf nicht durch Unbesonnenheiten entehrt und gefährdet werden. Wirtschaftsleben und Verkehr müssen unbedingt aufrecht erhalten werden, damit die Volksregierung unter allen Umständen gesichert wird.

Folgt allen Weisungen der neuen Volksregierung und ihren Beauftragten. Sie handelt im engsten Einvernehmen mit den Arbeitern und Soldaten.

Hoch die deutsche Republik!

Der Vorstand der Sozialdemokratie Deutschlands.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.



1918: Kaiser Wilhelm hat abgedankt und sich nach Holland abgesetzt. Das Volk singt vor Freude auf der Straße u.a. folgendes Lied:

Wem ham'se de Krone jeklaut

Wem ham'se de Krone jeklaut?
Dem Wilhelm, dem Doofen,
dem Oberjanoven,
dem ham'se de Krone jeklaut.

Wer hat ihm de Krone jeklaut?
Der Ebert, der Helle,
der Sattlerjeselle,
der hat ihm de Krone jeklaut.

Wie jeht's denn jetzt Wilhelm und Sohn?
Der Wilhelm und Sohn,
die jehn jetzt als Clown,
weil se nischt mehr verdien' uff'n Thron.

Wer wird uns die Straßen einst kehrn?
Die Jrünen, die Herrn
mit'n Wichstopp und Stern,
die wer'n uns die Straßen einst kehrn.

Dem Kaiser die Krone zu klauen war damals allerdings auch kein Kunststück. Das Deutsche Reich war am Ende. Es hatte den mörderischen 1. Weltkrieg zu verantworten, der vielen Menschen die Augen geöffnet hatte. Die wirtschaftliche Lage war katastrophal. Arbeiter- und Soldatenräte forderten in vielen Städten Deutschlands die sozialistische Räterepublik. Damit gerieten sie schnell in Konflikt mit gemäßigeren Kräften. In den kommenden Kämpfen setzte sich die Sozialdemokratie mit Hilfe des alten Staatsapparates und reaktionären Kräften durch. Die Chance zur Abschaffung des Kapitalismus war damit verpaßt, und die Freude über Kaiser Wilhelms Sturz sollte nicht lange dauern.

Acht Jahre später erinnert sich Kurt Tucholsky:

Vor acht Jahren (Tucholsky/Eisler)

Ja damals!
Da hat zum ersten Mal
in Preußen die Erde gezittert.
Da fühlte der letzte Korporal:
dicke Luft! es gewittert!
Sie rissen den Kesseln die Feuer heraus.
Gewehre herunter und alle nach Haus.

Ja damals!
Wo warn sie damals doch:
die Kaisers mit Ordensketten?
Saßen zitternd im Mäuseloch,
auf Autos und Damentoiletten.
Kronprinz, die Garde - mucksmäuschenstumm.
Keiner stand grade. Alle fielen um.

Ja damals!
Acht Jahre sind's kaum her!
und schon ist die Brut wieder oben.
Justizverbrecher, schimmernde Wehr.
Alles wieder erschoben.
Halt's Maul, Deutscher! Halt das Maul!
Kusch und verdiene das Fressen
für zwanzig Monarchien!

Ja damals!
Wie hab'n sie das getauft!
Revolution? Das war keine.
Sie ham dich verraten und verkauft.
Darum denk stets nur das eine:
neunzehnhundertachtzehn. Gesegnete Zahl.
Nächstes Mal besser. Es lohnt sich noch einmal.

Tucholsky meint also, eine erneute Revolution würde sich noch einmal lohnen. Wir wollen einmal hören, was Vertreter der deutschen Großindustrie dazu sagen.

Das Lied von Krupp und Thyssen (Schmetterlinge)

THYSSEN:
Mein lieber Krupp, wir haben's aufgefangen,
beinah wär' das ins Aug' gegangen,
gerettet ist noch mal das Kapital,
doch wie verhindern wir ein nächstes Mal?

KRUPP:
Nur keine Bange, lieber Thyssen,
es gibt doch Hitler, wie sie wissen,
der hat seit Jahren schon gespürt,
daß er mal brauchbar für uns wird.
Eh schon wissen, Herr von Thyssen?

THYSSEN:
Schwuppdwupp, Herr von Krupp!
Mein lieber Krupp, das hör ich gern,
kümmern wir uns doch um diesen Herrn.
Was hat er uns denn außerdem zu bieten,
außer den Germanenmythen?

KRUPP:
Zuerst statt Klassengegensatz
entwickelt er die Rassenhatz.
Untermenschen, und nicht wir, mein Lieber,
stehn dann dem deutschen Arbeiter gegenüber.
Eh schon wissen, Herr von Thyssen?

THYSSEN:
Schwuppdwupp, Herr von Krupp!
Das gefällt mir, sei'n wir ehrlich.
Da wird Demokratie entbehrlich!
Wozu noch Lohnkampf, rote Fahnen?
Wir sind doch schließlich alle Ugermanen!

KRUPP:
Dann sind's nicht wir, die unterdrücken,
sondern die Juden und Bolschewiken,
gegen die die Deutschen kämpfen müßten,
weshalb wir für den Krieg jetzt rüsten.
Eh schon wissen, Herr von Thyssen?

THYSSEN:

Schwuppdwupp, Herr von Krupp!
Mein lieber Krupp, Sie sehn ich lache,
das ist ja wirklich eine Bombensache!
Mein Wahlspruch ist: Jedem das Seine -
ich denke da an Polen und die Ukraine!

KRUPP:

Mein lieber Mann, wenn Sie mich fragen,
so kann ich nur "Heil Hitler" sagen.
Los, machen wir die Nazis stark,
zunächst mit drei Millionen Mark!
Eh schon wissen, Herr von Thyssen?

THYSSEN:

Schwuppdwupp, Herr von Krupp!

BEIDE:

Sieg heil!



Freie Wirtschaft (Tucholsky/Eisler)

Ihr sollt die verfluchten Tarife abbauen.
Ihr sollt auf euern Direktor vertrauen!
Kein Betriebsrat quatsche uns mehr herein,
wir wollen freie Wirtschaftler sein!
Keine Kartelle in unserm Revier!
Ihr nicht! Aber wir!

Wir wollen euch einzeln an die Gewehre,
das ist die neueste Wirtschaftslehre.
Vorbildlich wirken für diese Idee
die Offiziere der alten Armee,
die Stahlhelm- und die Hitlerleute,
so war es gestern, so ist es heute.
Und wißt ihr was gespielt wird hier?
Ihr nicht! Aber wir!

EINTRAGUNG VON JOSEPH GOEBBELS IN SEIN TAGEBUCH VOM 20. FEBRUAR 1933:

"Wir treiben für die Wahl eine ganz große Summe auf, die uns mit einem Schlag aller Geldsorgen enthebt. Ich alarmiere gleich den ganzen Parteiapparat, und eine Stunde später rattern schon die Rotationsmaschinen. Jetzt werden wir auf Hochtouren aufdrehen. Wenn uns keine außergewöhnliche Panne mehr unterläuft, dann haben wir auf der ganzen Linie gewonnen."

Mit diesem Geld der Industrie konnte die NSDAP ihre Propaganda verstärken und paramilitärische Organisationen aufbauen.

Die drohende Gefahr des Faschismus hätte nur durch den geschlossenen Widerstand der Arbeiterbewegung abgewendet werden können. Stattdessen bekämpften sich die Arbeiterparteien untereinander. Große Teile der Arbeiterbewegung wollten die tödliche Bedrohung durch den Faschismus nicht wahrhaben. Auf diese Leute zielt Tucholsky's Sarkasmus im folgenden Lied:

Rosen auf den Weg gestreut (Tucholsky/Eisler)

Ihr müßt sie lieb und nett behandeln,
erschreckt sie nicht - sie sind so zart!
Ihr müßt mit Palmen sie umwandeln,
getreulich ihrer Eigenart!
Pfeift euerm Hunde, wenn er sie ankläfft!
Küßt die Faschisten, wo ihr sie trifft!

Wenn sie in ihren Sälen hetzen,
sagt: "Ja und Amen - aber gern!
Hier habt ihr mich - schlägt mich in Fetzen!"
Und prügeln sie, so lobt den Herrn.
Denn Prügeln ist doch ihr Geschäft!
Küßt die Faschisten, wo ihr sie trifft!

Und schießen sie: du lieber Himmel,
schätzt ihr das Leben so hoch ein?
Das ist ein Pazifistenfimmel!
Wer möchte nicht gern Opfer sein?
Und spürt ihr auch in euerm Bauch
den Hitlerdolch, tief bis zum Heft:
Küßt die Faschisten, wo ihr sie trifft!

Allein mit der Unterstützung durch die Großindustrie läßt sich die Machtergreifung nicht erklären. Große Teile der Bevölkerung, darunter auch viele Arbeiter, erhofften sich vom Nationalsozialismus einen Ausweg aus der wirtschaftlichen und sozialen Krise.

Das Lied vom SA-Mann (Brecht/Eisler)

Als mir der Magen knurrte, schlief ich
Vor Hunger ein.
Da hört ich sie ins Ohr mir
Deutschlad erwache! schrein.

Da sah ich viele marschieren
Sie sagten: ins Dritte Reich.
Ich hatte nichts zu verlieren
Und lief mit, wohin war mir gleich.

Als ich marschierte, marschierte
Neben mir ein dicker Bauch
Und als ich "Brot und Arbeit" schrie
Da schrie der Dicke das auch.

Ich wollte nach Links marschieren
Nach rechts marschierte er
Da ließ ich mich kommandieren
Und lief blind hinterher.

Und die da Hunger hatten
Marschierten matt und bleich
Zusammen mit den Satten
In irgendein drittes Reich.

Sie gaben mir einen Revolver
Und sagten: Schieß auf unsern Feind!
Und als ich auf ihren Feind schoß
Da war mein Bruder gemeint.

Jetzt weiß ich: drüben steht mein Bruder.
 Der Hunger ist's, der uns eint
 Und ich marschiere, marschiere
 Mit seinem und meinem Feind.

So stirbt mir jetzt mein Bruder,
 Ich schlacht' ihn selber hin
 Und weiß doch, daß, wenn er besiegt ist
 Ich selber verloren bin.
 Und weiß doch, daß, wenn er besiegt ist
 Ich selber verloren bin.



Der Kälbermarsch (Brecht/Eisler)

Hinter der Trommel her trotten die Kälber,
 das Fell für die Trommel liefern sie selber.
 Der Metzger ruft. Die Augen fest geschlossen
 das Kalb marschiert mit ruhig festem Tritt.
 Die Kälber deren Blut im Schlachthof schon
 geflossen,
 sie ziehn im Geist in seinen Reihen mit.

Sie heben die Hände hoch, sie zeigen sie her.
 Sie sind schon blutbefleckt und sind noch leer.
 Der Metzger ruft ...

Sie tragen ein Kreuz voran auf blutroten Flaggen,
 das hat für den armen Mann einen großen Haken.
 Der Metzger ruft ...

1933 wurde Adolf Hitler vom Reichspräsidenten Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Unter dem Vorwand, Kommunisten hätten den Reichstag in Brand gesteckt, wurde die KPD verboten. Im Parlament stimmten die bürgerlichen Parteien den Ermächtigungsgesetzen und den Notverordnungen zu. Damit waren der Reichsregierung unter Hitler unumschränkte Vollmachten gegeben worden: Das Parlament hatte sich selbst entmachtet. Wesentliche Grundrechte waren außer Kraft gesetzt. Es folgte eine Verhaftungswelle, die sich gegen Kommunisten, Sozialisten und Sozialdemokraten richtete. Nachdem die Parteien der Arbeiterbewegung verboten waren, wurden am 2. Mai 1933 die Gewerkschaftshäuser besetzt. Viele Funktionäre der Arbeiterbewegung wurden von den Faschisten verfolgt, verhaftet, gefoltert und ermordet. Von diesem Schlag hat sich die Arbeiterbewegung bis heute nicht erholt.

Mein Vater wird gesucht (Hans Drach/Gerda Kohlmei)

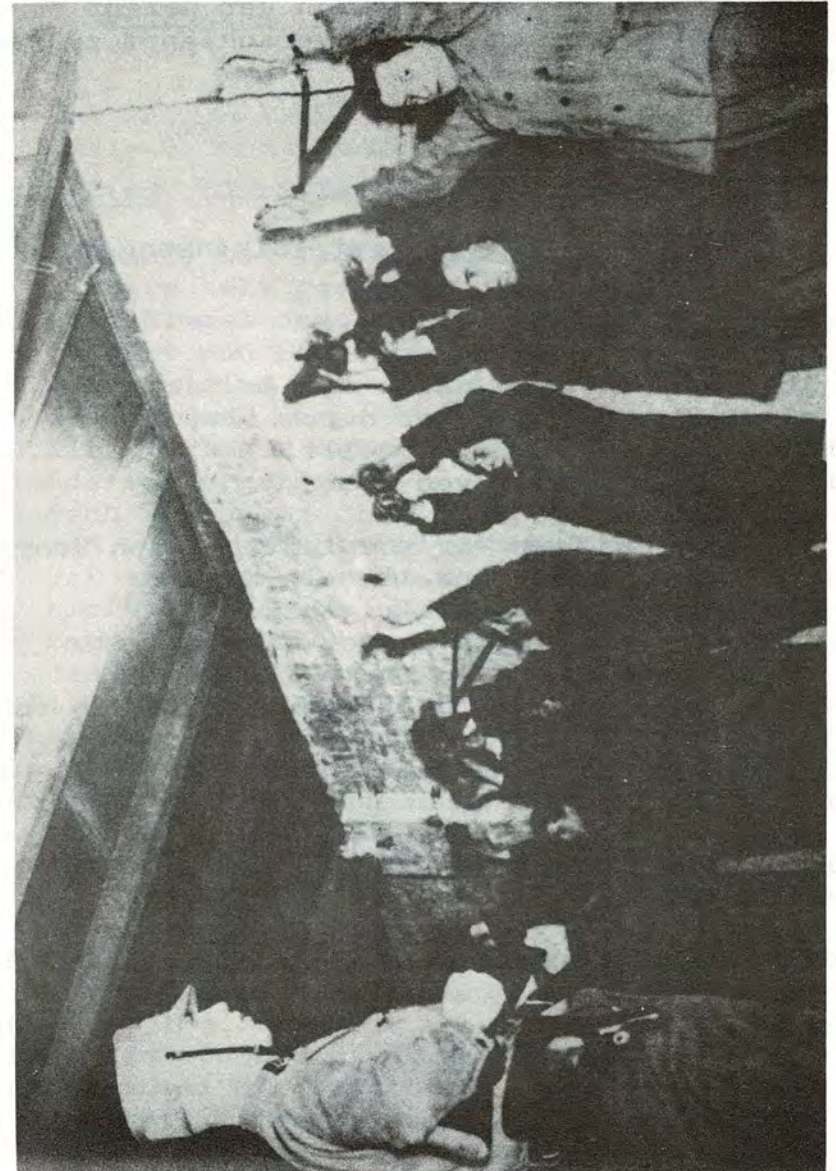
Mein Vater wird gesucht.
Er kommt nicht mehr nach Haus.
Sie hetzen ihn mit Hunden,
vielleicht ist er gefunden
und kommt nicht mehr nach Haus.

Oft kam zu uns SA
und fragte wo er sei.
Wir konnten es nicht sagen,
sie haben uns geschlagen,
wir schrien nicht dabei.

Die Mutter aber weint,
wir lasen im Bericht,
der Vater sei gefangen
und hätt' sich aufgehangen -
das glaub' ich aber nicht.

Er hat uns doch gesagt,
so etwas tät er nicht.
Es sagten die Genossen,
SA hätt' ihn erschossen -
ganz ohne ein Gericht.

Heut' weiß ich ganz genau,
warum sie das getan.
Wir werden doch vollenden,
was er nicht konnt' beenden -
und Vater geht voran!



Jegliche politische Arbeit der Oppositionellen mußte in der Illegalität stattfinden. Diese Widerstandskämpfer waren täglich der Gefahr ausgesetzt, verhaftet und in KZs verschleppt zu werden.

(Hans Lehnert/Falkensonggruppe)

Lied der Illegalen

Am Abend saß er müde neben meinem Bett.
So viele Straßen hatte er durchheilt,
geheime Blätter scheu verteilt,
mühselig hergestellt von A bis Z.

Und nochmal prüften wir vorsichtig jeden Schritt.
Als er hinausging, röchelte ein Kind.
Im Dunkel tastend, schläfrig-blind
schlich er vorbei; ich ahnte, was er litt.

Um fünf Uhr früh, am Sonntag, klingelte es schrill.
Gewirr von Stimmen, heiser auf dem Gang.
Poltern und Rascheln, endlos lang.
Dann schlug die Tür zu und es wurde still.

Ich öffnete das Lichthof-Fenster, und ich sah
tief unten einen kleinen kargen Mann.
Er ging - sie faßten ihn nicht an -
zwischen zwei plumpen Schergen und er war nicht

mehr da.

Aus den Konzentrationslagern sind uns einige Lieder der Häftlinge erhalten geblieben. Sie sind zugleich Ausdruck der Not wie auch der Solidarität der Gefangenen.

Dachau-Lied (Jura Soyfer/Herbert Zipper)

Stacheldraht, mit Tod geladen,
ist um unsre Welt gespannt.
Drauf ein Himmel ohne Gnaden
sendet Frost und Sonnenbrand.
Fern von uns sind alle Freuden,
fern die Heimat, fern die Frau,
wenn wir stumm zur Arbeit schreiten,
Tausende im Morgengraun.

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt
und wurden stahlhart dabei:
Sei ein Mann, Kamerad,
bleib ein Mensch, Kamerad,
mach ganze Arbeit, pack an, Kamerad,
denn Arbeit, Arbeit macht frei!

Vor der Mündung der Gewehre
leben wir bei Tag und Nacht.
Leben wird uns hier zur Lehre,
schwerer, als wir's je gedacht.
Keiner mehr zählt Tag' und Wochen,
mancher schon die Jahre nicht,
und gar viele sind zerbrochen
und verloren ihr Gesicht.

Und wir haben die Losung ...

Schlepp den Stein und zieh den Wagen,
keine Last sei dir zu schwer.
Der du warst in fernen Tagen,
bist du heut schon längst nicht mehr.
Stich den Spaten in die Erde,
grab dein Mitleid tief hinein,
und im eignen Schweiß werde
selber du zu Stahl und Stein.

Und wir haben die Losung ...

Einst wird die Sirene künden:
 Auf, zum letzten Zählappell!
 Draußen dann, wo wir uns finden,
 bist du, Kamerad, zur Stell'.
 Hell wird uns die Freiheit lachen,
 vorwärts geht's mit frischem Mut,
 und die Arbeit, die wir machen,
 diese Arbeit, die wird gut!
 Denn wir haben die Losung ...



Die Moorsoldaten (Esser, Langhoff/Goguel)

Wohin auch das Auge blicket,
 Moor und Heide nur ringsum.
 Vogelsang uns nicht erquicket,
 Eichen stehen kahl und krumm.
 Wir sind die Moorsoldaten
 und ziehen mit dem Spaten
 ins Moor.

Hier in dieser öden Heide
 ist das Lager aufgebaut,
 wo wir fern von jeder Freude
 hinter Stacheldraht verstaubt.
 Wir sind die Moorsoldaten ...

Morgens ziehen die Kolonnen
 in das Moor zur Arbeit hin.
 Graben bei dem Brand der Sonne,
 doch zur Heimat steht ihr Sinn.
 Wir sind die Moorsoldaten ...

Heimwärts, heimwärts jeder sehnet,
 nach den Eltern, Weib und Kind.
 Manche Brust ein Seufzer dehnet,
 weil wir hier gefangen sind.
 Wir sind die Moorsoldaten ...

Auf und nieder gehn die Posten,
 keiner, keiner kann hindurch,
 Flucht wird nur das Leben kosten,
 vierfach ist umzäunt die Burg.
 Wir sind die Moorsoldaten ...

Doch für uns gibt es kein Klagen,
 ewig kann's nicht Winter sein.
 Einmal werden froh wir sagen:
 Heimat, du bist wieder mein.
 Dann ziehn die Moorsoldaten
 n i c h t mehr mit dem Spaten
 ins Moor!

Um die Klassengegensätze zu verschleiern wurden die Juden und andere 'rassisch minderwertige' zu den Hauptfeinden des deutschen Volkes erklärt. In ihnen fand man die Sündenböcke für die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten. Die Judenverfolgung begann mit dem Boykott der jüdischen Geschäfte, Synagogen wurden in Brand gesteckt; schließlich wurden Millionen von Juden in KZs zusammengetrieben und systematisch ausgerottet.

Jiddischer Todesång

(Rosebery d'Arguto/
jiddisches Volkslied)

Zehn Brüder waren wir gewesen,
Haben wir gehandelt mit Wein.
Einer ist gestorben,
Sind geblieben neun.
O, Jidl mit der Fidele,
Tevje mit dem Bass.
Sing mir mal ein Liedele,
Müssen wir in's Gas!
Oj-joj, oj-joj, jo-joj!
Sing mir mal ein Liedele,
Müssen wir in's Gas!

Ein Bruder bin ich nur geblieben,
Mit wem ich weinen soll?
Die andre sind ermordet!
Denk' ich an alle neun!
O, Jidl mit der Fidele,
Tevje mit dem Bass.
Hört mein letztes Liedele.
Muß ich auch in's Gas!
Oj-joj, oj-joj, oj-joj!



Hirsch Glik schrieb den folgenden Text, als er vom Warschauer Ghetto-Aufstand hörte.

Im Juli 1942 fing die SS damit an, Juden aus dem Warschauer Ghetto in Todeslager zu deportieren. In dem von der Außenwelt durch hohe Betonmauern total abgeriegelten Stadtteil lebten über 500 000 Menschen, gepeinigt von Hunger, Typhus und den Terror-Aktionen der SS. Am 19. April 1943 erhoben sich die eingesperrten Juden in einem bewaffneten Aufstand. Die

Sog nischt kejnmol

Sog nischt kejnmol as du geist dem letstn weg,
chotsch himlen blajene farschteln bloje teg,
kumen wet noch undser ojsgebenkte schoh,
s'wet a pojke ton undser trot - mir senen do!

Fun grinem palmen-land bis wajtn land fun schnej,
mir kumen on mit undser pejn, mit undser wej,
un'wu gefaln is a schprints fun undser blut,
schprotsn wet dort undser gwure, undser mut.

S'wet di morgn-sun bagildn unds dem hajnt
un der nechtn wet farschwindn mitn fajnt,
nor ojb farsamen wet di sun un der kajor,
wi a parol sol gejn dos lid fun dor tsu dor.

Dos lid geschribn is mit blut un nischt mit blaj,
s'is nit kejn lidl fun a fojgl of der fraj,
dos hot a folk tswischn falndike went
dos lid gesungen mit naganes in di hent.

To, sog nischt kejnmol ...

20 000 Überlebenden des Aufstandes mußten den letzten Gang in die Vernichtungslager Auschwitz, Treblinka und Majdanek antreten.

Der mutige und verzweifelte Kampf der Aufständischen war trotz der Niederlage für viele Juden Beispiel und Ermutigung zum Widerstand gegen das Unrecht.

Das Lied "Sog nischt kejnmol" wurde zur offiziellen Hymne der jüdischen Partisanen.

Sage nie, du gehst den allerletzten Weg,
wenn auch bleierner Himmel blaue Tage verdeckt,
kommen wird noch unsere ersehnte Stunde,
dröhnen werden unsre Schritte: Wir sind da!

Vom grünen Palmenland bis zum fernen Land voll
Schnee
kommen wir mit unserem Leid, mit unserer Not,
und wohin ein Tropfen fiel von unserem Blut,
wachsen wird dort unsere Kraft, unser Mut.

's wird die Morgensonne uns das Heute vergolden,
und das Gestern wird verschwinden mit dem Feind,
wenn die Morgensonne und der Tagesanbruch sich
verzögern,
soll das Lied wie eine Parole von Geschlecht zu
Geschlecht gehen.

Das Lied ist mit Blut und nicht mit Blei ge-
schrieben,
es ist kein Lied von einem Vogel in der Freiheit,
es hat ein Volk zwischen zusammenstürzenden Wänden
das Lied gesungen mit Pistolen in den Händen.

Jetzt sage nie, du gehst ...

Faschismus in Deutschland bedeutete nicht allein, die planmäßige Vertreibung und Vernichtung der Juden, sondern auch die gezielte Vorbereitung auf einen Eroberungsfeldzug, der ganz Europa den "deutschen Herrenmenschen" unterwerfen sollte.

Nach wie vor wird heute behauptet, "Hitler" hätte diesen Krieg nur verloren, weil er verraten worden sei.

Über das Schicksal des "kleinen Mannes" im II. Weltkrieg, berichtet Brecht in dem Lied "Deutsches Miserere".

Deutsches Miserere (Brecht/Eisler)

Eines schönen Tages befahl'n uns unsre Obern,
die kleine Stadt Danzig für sie zu erobern.
Wir sind mit Tanks und Bombern in Polen
und haben es erobert in zwei Wochen. eingebrochen

Eines schönen Tages befahl'n uns unsre Obern,
das schönere Frankreich für sie zu erobern.
Wir sind mit Tanks und Bombern in Frankreich
und haben es erobert in vier Wochen. eingebrochen

Eines schönen Tages befahl'n uns unsere Obern,
das große Rußland für sie zu erobern.
Wir sind mit Tanks und Bombern in Rußland
und kämpfen um das Leben in zwei Jahren, eingefahren

Eines schönen Tages befahl'n uns noch unsre Obern,
den Boden der Tiefsee und den Mond zu erobern.
Und es ist schon schwer hier in diesem Rußland,
und der Feind ist stark und der Heimweg unbekannt.

In den überfallenen Ländern bildeten sich Widerstandsbewegungen. So die französische Resistance und die jugoslawischen und italienischen Partisanen. Dieser Widerstand trug erheblich zur Niederlage des Nationalsozialismus bei.

Wir singen als bekanntestes der Lieder des Widerstands das Lied der italienischen Partisanen.

BELLA CIAO

Eines Morgens
in aller Frühe,
o bella ciao ...,
eines Morgens
in aller Frühe
trafen wir auf unsern Feind.

Partisanen,
kommt, nehmt mich mit euch,
o bella ciao ...,
Partisanen,
kommt, nehmt mich mit euch,
denn ich fühl, der Tod ist nah.

Wenn ich sterbe,
o ihr Genossen,
o bella ciao ...,
wenn ich sterbe,
o ihr Genossen,
bringt mich dann zur letzten Ruh.

In den Schatten
der kleinen Blume,
o bella ciao ...,
in den Schatten
der kleinen Blume,
in die Berge bringt mich dann.

Und die Leute,
die gehn vorüber,
o bella ciao ...,
und die Leute,
die gehn vorüber,
sehn die kleine Blume stehn.

Diese Blume
so sagen alle
o bella ciao ...,
ist die Blume
des Partisanen,
der für die Freiheit starb!

In Deutschland gab es keine so erfolgreiche und breite Widerstandsbewegung wie z.B. in Italien. Wesentliche Teile der deutschen Opposition waren in unzähligen KZs gesperrt.

In den Lagern kam es zur Zusammenarbeit der Antifaschisten, Sozialdemokraten, Kommunisten und Christen planten gemeinsam für ein neues Deutschland ohne erneute faschistische Gefahr.

Allen war der Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Faschismus klar. Auch die CDU stellt dies in ihrem Ahlener Programm fest. Unterstützt von den westlichen Alliierten wurde allerdings sehr bald in den West-Zonen des geteilten Deutschlands der Kapitalismus wieder aufgebaut. Die Entnazifizierung blieb nur Stückwerk: Alte Nazis kamen bald wieder zu Amt und Würden; Industrielle, die die Nazis unterstützt hatten und hohe Profite aus der Rüstungsproduktion gezogen hatten, kamen wieder ins Geschäft.

Wenn wir heute von Rechtstendenzen sprechen, meinen wir damit nicht allein die "braune Jugend", die unbelehrbar den alten faschistischen Lügen nachläuft. Vielmehr sehen wir die Gefahr, daß der kapitalistische Staat in Krisensituationen zu diktatorischen Mitteln greift um seine Herrschaft zu sichern.



Warte, warte nur kein Weilchen (Schmetterlinge)

Er muß nicht wieder braune Hemden tragen,
die rechte Hand bleibt an der Hosennaht.
Er muß nicht Juden, kann auch andre jagen,
vielleicht braucht er noch nicht mal Stacheldraht.

Er muß sich keinen rechten Scheitel richten
und nicht in Knobelbechern stehn.
Er muß ganz sicher nicht gestabreimt dichten
und nicht gestapohaft in Leder gehn.

Es liegt an uns, ob wir sie noch erkennen,
bevor sie sich mit unserm Blut beschmiern.
Es ist egal, wie sie sich heute nennen,
nur was sie tun, darf uns interessieren.

Ganz offiziell kann er in Bonn aus Ämtern schreiten,
wie er es damals in Berlin getan.
Er wechselt Kleider mit dem Zeiten:
man baut jetzt Rampen und nicht Autobahn.

Es liegt an uns ...